



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der Abderiten**

Buch 1 - 3

**Wieland, Christoph Martin**

**Carlsruhe, 1783**

Neuntes Kapitel. Gute Gemüthsart der Abderiten, und wie sie sich an dem Philosophen Demokritus wegen seiner Unhöflichkeit zu rächen wissen. Eine seiner Strafpredigten zur Probe. Die Abderiten machen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50940)



## Neuntes Kapitel.

Gute Gemüthsart der Abderiten, und wie sie sich an dem Philosophen Demokritus wegen seiner Unhöflichkeit zu rächen wissen. Eine seiner Strafpredigten zur Probe. Die Abderiten machen ein Gesetz gegen alle Reisen, wodurch ein abderitisches Mutterkind hätte klüger werden können. Merkwürdige Art, wie der Nomophylax Gryllus eine aus diesem Gesetz entstandene Schwierigkeit auflöst.

Es ist ordentlicher Weise eine gefährliche Sache, mehr Verstand zu haben als seine Mitbürger. Sokrates mußte es mit dem Leben bezahlen; und wenn Aristoteles mit ganzer Haut davon kam, als ihn der Oberpriester Eurymedon zu Athen der Kezerey anklagte, so kam es bloß daher, weil er sich in Zeiten aus dem Staube machte. Ich will den Atheniensern keine Gelegenheit geben, sagte er, sich zum zweytenmale an der Philosophie zu versündigen \*).

Die

\*) *Aelian. Var. Hist. III. 36.*

Die Abderiten waren bey allen ihren menschlichen Schwachheiten wenigstens keine sehr bösrartigen Leute. Unter ihnen hätte Sokrates so alt werden können als Nestor. Sie hätten ihn für eine wunderliche Art von Narren gehalten, und sich über seine vermeintliche Thorheit lustig gemacht; aber die Sache bis zum Giftbecher zu treiben, war nicht in ihrem Charakter. Demokritus gieng so scharf mit ihnen zu Werke, daß ein weniger jovialisches Volk die Geduld dabey verloren hätte. Gleichwohl bestund alle Rache, die sie an ihm nahmen, darinn, daß sie (unbekümmert mit welchem Grunde) eben so übel von ihm sprachen als er von ihnen, alles tadelten, was er unternahm, alles lächerlich fanden, was er sagte, und von allem, was er ihnen rieth, gerade das Gegentheil fanden. „Man muß dem Philosophen durch den Sinn fahren, sagten sie; man muß ihm nicht weiß machen, daß er alles besser wisse als wir“ — und, dieser weisen Maxime zufolge, begiengen die guten Leute eine Thorheit über die andre, und glaubten, wie viel sie dabey gewonnen hätten, wenn

wenn es ihn verdröſſe. Zum Unglück verfehlten ſie darin ihres Zweckes gänzlich. Denn Demokritus lachte dazu, und wurde, aller ihrer Neckereyen wegen, nicht einen Augenblick früher grau. O die Abderiten, die Abderiten! rief er zuweilen; da haben ſie ſich wieder ſelbſt eine Ohrfeige gegeben, in Hoffnung, daß es mir weh thun werde!

„Aber (ſagten die Abderiten) kann man auch mit einem Menschen ſchlimmer daran ſeyn? Ueber alles in der Welt iſt er anderer Meynung als wir. In allem, was uns gefällt, hat er etwas auszuſehen. Es iſt doch ſehr unangenehm, ſich immer widerſprechen zu laſſen!“

Aber, wenn ihr nun immer Unrecht habt? antwortete Demokritus. — Und laßt doch einmal ſehen, wie es anders ſeyn könnte! Alle eure Begriffe habt ihr eurer Unne zu danken; und über alles denkt ihr noch eben ſo, wie ihr als Kinder davon dachtet. Eure Körper ſind gewachſen, und Eure Seelen liegen noch in der Biege. Wie viele unter euch haben ſich die Mühe gegeben, den Grund zu erforschen, warum ſie etwas wahr oder  
gut

gut oder schön nennen? Gleich den Unmündigen und Säuglingen ist euch alles gut und schön, was eure Sinnen kitzelt, was euch gefällt. Und auf was für kleinsüßige, oft gar nicht zur Sache gehörende, Ursachen und Umstände kommt es an, ob euch etwas gefallen soll oder nicht? Wie verlegen würdet ihr oft seyn, wenn ihr sagen solltet, warum ihr dieß liebt und jenes hasset? Grillen, Launen, Eigensinn, die Gewohnheit, euch von andern Leuten gängeln zu lassen, mit ihren Augen zu sehen, mit ihren Ohren zu hören, und was sie euch vorgepfeifen haben, nachzupfeifen, — sind die Triebfedern, die bey euch die Stelle der Vernunft ersetzen. Soll ich euch sagen, woran der Fehler liegt? Ihr habt euch einen falschen Begriff von Freyheit in den Kopf gesetzt. Eure Kinder von drey oder vier Jahren haben freylich den nämlichen Begriff davon; aber dieß macht ihn nicht richtiger. Wir sind ein freyes Volk, sagt ihr; und nun glaubt ihr, die Vernunft habe euch nichts einzureden. „Warum sollten wir nicht denken dürfen, wie es uns beliebt? lieben und hassen

„hassen wie es uns beliebt? bewundern oder ver-  
 „achten was uns beliebt? Wer hat ein Recht uns  
 „zur Rede zu stellen, oder unsern Geschmack und  
 „unsre Neigungen vor seinen Richterstuhl zu for-  
 „dern?“ — Nun dann, meine lieben Abderiten,  
 so denkt und faselt, liebt und haßt, bewundert  
 und verachtet, wie, wann, und was euch beliebt!  
 Begeht Thorheiten so oft und so viel euch beliebt!  
 Macht euch lächerlich wie es euch beliebt! Wem  
 liegt am Ende was daran? So lang es nur Klei-  
 nigkeiten, Puppen und Steckensperde betrifft, wär  
 es unbillig, euch im Besitze des Rechtes, eure  
 Puppe und euer Steckensperd nach Belieben zu pu-  
 zen und zu reiten, führen zu wollen. Gesezt auch,  
 eure Puppe wäre häßlich, und das, was ihr euer  
 Steckensperd nennt, sähe von vorn und von hin-  
 ten einem Dechselein oder Eselein ähnlich: was  
 thut das? Wenn eure Thorheiten euch glücklich  
 und niemand unglücklich machen, was geht es an  
 dre Leute an, daß es Thorheiten sind? Warum  
 sollte nicht der hochweise Rath von Abdera, in  
 feyerlicher Procession, einer hinter dem andern,  
 vom

vom Rathhause bis zum Tempel der Latona Burszelbäume machen dürfen, wenn es dem Rath und Wolke von Abdera so gefällig wäre? Warum solltet ihr euer bestes Gebäude nicht in einen Winkel, und eure schöne kleine Venus nicht auf einen Obelisk setzen dürfen? Aber, meine lieben Landsleute, nicht alle eure Thorheiten sind so unschuldig wie diese; und wenn ich sehe, daß ihr euch durch eure Grillen und Aufwallungen Schaden thut, so müßt' ich euer Freund nicht seyn, wenn ich stille dazu schweigen könnte. Zum Exempel, euer Frosch- und Mäuekrieg mit den Lemniern, der unnützigste und unbesonnenste der jemals angefangen wurde, um der albernsten Ursache von der Welt, um einer Tänzerinn, willen? — Es fiel in die Augen, daß ihr damals unter dem unmittelbaren Einfluß eures bösen Dämons waret, da ihr ihn beschloßet. Allein, alles half nichts, was man euch dagegen vorstellte. Die Lemnier sollten gezüchtigt werden; und wie ihr Leute von lebhafter Einbildung seyd, so schien euch nichts leichters, als euch von der ganzen Insel Meister zu machen.

I. Theil.

G

Denn

Denn die Schwierigkeiten einer Sache pflegt ihr nie eher in Erwägung zu nehmen, als bis euch eure Nase daran erinnert. Doch dieß alles möchte noch hingegangen seyn, wenn ihr nur wenigstens die Ausführung eurer Entwürfe einem tüchtigen Mann aufgetragen hättet. Aber den jungen Aphron zum Feldherrn zu machen, ohne daß sich irgend ein möglicher Grund davon erdenken ließ, als weil eure Weiber fanden, daß er in seiner prächtigen neuen Rüstung so schön wie ein Paris sey; und — über dem Vergnügen, einen großen feuerfarbenen Federbusch auf seinem hirnlosen Kopfe nicken zu sehen — zu vergessen, daß es nicht um ein Lustgefechte zu thun war: dieß, läugnets nur nicht, dieß war ein Abderitenstreich! Und nun, da ihr ihn mit dem Verlust eurer Ehre, eures Galeren und eurer besten Mannschaft bezahlt habt, was hilft es euch, daß die Athenienser \*), die ihr  
 euch

\*) Die Athenienser hatten zu ihrem Kriege mit Megara keinen bessern Grund, (wenn man dem Aristophanes glauben dürfte,) als daß etliche junge Herren von Megara, um die Entführung einer megarischen Courtisane zu



euch in ihren Thorheiten zum Muster gewonnen habt, eben so sinnreiche Streiche, und zuweilen mit eben so glücklichem Ausgang zu spielen pflegen?

In diesem Tone sprach Demokritus mit den Abderiten, so oft sie ihm Gelegenheit dazu gaben; aber, wiewohl dies sehr oft geschah, so konnten sie sich doch unmöglich gewöhnen, diesen Ton angenehm zu finden. „So geht es, sagten sie, wenn man naseweisen Jünglingen erlaubt, in der weiten Welt herumzureisen, um sich ihres Vaterlands schämen zu lernen, und nach zehen oder zwanzig Jahren mit einem Kopfe voll ausländischer Begriffe als Kosmopoliten zurückzukommen, die alles besser wissen als ihre Großväter, und alles anderswo besser gesehen haben als zu Hause. Die alten Aegyptier, die niemand reisen ließen eh' er wenigstens funfzig Jahre auf dem Rücken hatte, waren weise Leute!“

S 2

Und

zu rächen, ein paar junge Dirnen von der nämlichen Profession aus Aspasiens Pflanzschule entführt hatten. Aspasia vermochte alles über den Perikles, Perikles alles in Athen, und so wurde den Megarern der Krieg angekündigt. Plutarch im Leben des Perikles.

Und eilends giengen die Abderiten hin, und machten ein Gesetz: daß kein Abderitensohn hinfür weiter als bis an den korinthischen Isthmus, länger als ein Jahr, und anders als unter der Aufsicht eines bejahrten Hofmeisters von altabderitischer Abkunft, Denkart und Sitte, sollte reisen dürfen. „Junge Leute müssen zwar die Welt sehen, sagte das Decret: aber eben darum sollen sie sich an jedem Orte nicht länger aufhalten, als bis sie alles, was mit Augen da zu sehen ist, gesehen haben. Besonders soll der Hofmeister genau bemerken, was für Gasthöfe \*) sie angetroffen, wie sie gegessen, und wieviel sie bezahlen müssen; damit ihre Mitbürger sich in der Folge diese ersprießlichen Geheimnachrichten zu Nutzen machen können. Ferner soll, (wie das Decret weiter sagt,) zu Ersparung der Unkosten eines allzulangen Aufenthalts an einem Orte, der Hofmeister dahin sehen, daß der junge Abderite in keine unnöthige Bekanntschaften ver-

\*) Ob diese Stelle, der Gasthöfe wegen, für unächt und eingeschoben zu halten sey, überläßt man dem Urtheile derjenigen, welche die *Rem cauponariam Veterum* gründlich untersucht haben.

verwickelt werde. Der Wirth oder der Hausknecht, als an dem Orte einheimisch, kann ihm am besten sagen, was da merkwürdiges zu sehen ist, wie die dasigen Gelehrten und Künstler heißen, wo sie wohnen, und um welche Zeit sie zu sprechen sind: dies bemerkt sich der Hofmeister in sein Tagebuch; und dann läßt sich in zween oder drey Tagen, wenn man die Zeit wohl zu Rathe hält, vieles in Augenschein nehmen."

Zum Unglück für dieses weise Decret befanden sich zween abderitische junge Herren von großer Wichtigkeit eben außer Landes, als es abgefaßt, und, nach alter Gewohnheit, dem Volk auf den Hauptplätzen der Stadt vorgesungen wurde. Der eine war der Sohn eines Krämers, der, durch Geiz und niederträchtige Kunstgriffe in seinem Gewerbe, binnen vierzig Jahren ein beträchtliches Vermögen zusammengekracht, und in Kraft desselben seine Tochter (das häßlichste und dümmste Thierchen von ganz Abdera) kürzlich an einen Neffen des kleinen dicken Rathsherrn, dessen oben rühmliche Erwähnung gethan worden, verheirathet hat-

te. Der andere war der einzige Sohn des Nomophylax, und sollte, um seinem Vater je bald er je lieber in diesem Amte beygeordnet werden zu können, nach Athen reisen, und sich mit dem Musikwesen daselbst genauer bekannt machen; während daß der Erbe des Krämers, der ihn begleiten wollte, mit den Putzmacherinnen und Sträusermädchen allda genauere Bekanntschaft zu machen gesonnen war. Nun hatte das Decret an den besondern Fall, worinn sich diese jungen Herren befanden, nicht gedacht. Die Frage war also, was zu thun sey? Ob man auf eine Modification des Gesetzes antragen, oder bey dem Senat bloß um Dispensation für den vorliegenden Fall ansuchen sollte? — Keines von beyden, sagte der Nomophylax, der eben mit der Composition eines neuen Tanzes auf das Fest der Latona fertig, und außerordentlich mit sich selbst zufrieden war. Um etwas am Gesetze selbst zu ändern, müßte man das Volk deswegen zusammenberufen; und dies würde unsern Mißgünstigen nur Gelegenheit geben, die Mäuler aufzureißen. Was die Dispensation betrifft, so ist zwar an dem, daß man die Gesetze

meis

meistens um der Dispensationen willen macht; und ich zweifle nicht, daß der Senat uns ohne Schwierigkeit zugestehen würde, was jeder, in ähnlichen Fällen, Kraft des Gegenrechtes fodern zu können wünscht. Indessen hat doch jede Befreyung das Ansehen einer erwiesenen Gnade; und wozu haben wir nöthig, uns Verbindlichkeiten aufzuhalsen? Das Gesetz ist ein schlafender Löwe, bey dem man, so lang er nicht aufgeweckt wird, so sicher als bey einem Lamme vorbeyschleichen kann. Und wer wird die Unverschämtheit oder die Berwegenheit haben, ihn gegen den Sohn des Nomophylax aufzuwecken?

Dieser Beschirmer der Geseze war, wie wir sehen, ein Mann, der von den Gesezen und von seinem Amte sehr verfeinerte Begriffe hatte, und sich der Vortheile, die ihm das letztere gab, fertig zu bedienen wußte. Sein Name verdient aufbehalten zu werden. Er nannte sich Gryllus, des Cyniskus Sohn.